

**„Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit“
Von der Freude am Vorläufigen (Prediger 3, 11)**



Ostdeutsche Jährliche Konferenz

16.5. -19.5.2019 in Wilkau-Haßlau



Predigt zum Eröffnungsgottesdienst

Von Dr. Michael Wetzels - Lößnitz

Predigttext: Prediger 3,11a

Liebe Konferenzgemeinde,

„Er hat alles schön gemacht“. – Diesen Halbsatz aus Kohelet 3 hat die Kommission für ordinierte Dienste (KoD) als Predigttext für diesen Eröffnungsgottesdienst festgelegt. Es ist gut, es ist wichtig und nötig, dass das erste Wort der 52. Ostdeutschen Jährlichen Konferenz nicht dem Beklagen vermeintlicher oder tatsächlicher Defizite der Kirche gilt. Auch nicht den diffusen oder konkreten Zukunftsängsten, die unter uns präsent sein mögen. Sondern dem Wahrnehmen der Schönheit, die der Schöpfergott in uns, in unserer Kirche, in unserer Welt zur Geltung bringt.

„Er hat alles schön gemacht.“ Auch wenn man den einschränkenden Nachsatz „zu seiner Zeit“ mithört, bleibt doch der Eindruck, dass hier ein umfassender Anspruch formuliert wird: Wir leben in einer Welt, die per se schön ist. Die alttestamentliche Weisheitsliteratur betrachtet diese Feststellung als elementar für ein gelingendes Leben und eine erfüllte Gottesbeziehung. Das freudige Anerkennen der Schöpfergüte in Schöpfung und Weltgeschehen verleiht selbst vergänglichem Leben einen bleibenden Wert.

„Er hat alles schön gemacht.“ Damit setzt Kohelet – auch als Prediger Salomo bezeichnet – inmitten vieler eher melancholisch-grüblerisch anmutender Gedankengänge ein Achtungszeichen. Er bietet eine Weltsicht, die ebenso einfach wie angreifbar erscheint. Was ist schön? Die postmoderne Welt zerlegt die Schönheit in viele ganz individuelle Schönheiten. Schönheit liege im Auge des Betrachters, sagt man. Und aus unserer Lebenserfahrung heraus sind wir sicher geneigt, dem zuzustimmen.

Schönheitsideale sind sehr verschieden, sie sind zeitlich und kulturell wandelbar. Zwischen Karl Friedrich Schinkels klassizistischen Bauten und einem Hundertwasser-Haus liegen Welten. Ein Rubens-Gemälde vertritt ein anderes Verständnis von Schönheit als Germany's Next Top Model. Und in Ostafrika dehnen manche Volksgruppen, um attraktiv zu wirken, ihre Unterlippen bis zum Herabhängen, was man bei der Partnersuche in Mitteleuropa tunlichst vermeiden sollte.

Am beständigsten scheint im Wandel der Schönheitsideale da noch jenes zu sein, das Schönheit zu einem inneren Wert erklärt. Tatsächlich besitzen Natürlichkeit und innere Ausstrahlung eine hohe Faszinationskraft.

An eine der Schöpfung innewohnende Schönheit denkt auch Kohelet. Sein Schönheitsbegriff schwimmt gerade nicht in den Nebeln des Individualismus. Und seine Gedankenwelt bleibt weder bei Einzelercheinungen, noch in diesseitig-oberflächlicher Betrachtung stehen. Als gereifter, erfahrener Weisheitslehrer möchte er, dass seine Schüler sich nicht in Äußerlichkeiten verfangen. Weisheit ist: das zu sehen, was sich oft erst auf den zweiten oder gar dritten Blick erschließt.

„Er hat alles schön gemacht.“ Für Kohelet ist die Welt schön, weil Gott seine ganze Liebe und Schöpferkraft in sie hineingelegt hat. Weil er damit Sinn stiftet. Weil er im Weltgeschehen ein Instrumentarium zur Gotteserkenntnis bietet: Schönheit als Ausdruck von Gottes Wesen und Wirken. Die Betrachtung der Welt und ihrer Ordnungen als ob und Anerkenntnis des Schöpfers. Kohelet ist die Vertrautheit mit dem Schöpfungsbericht in 1. Mose 1 anzumerken. Durch jeden Schöpfungstag hallt dort der Lobpreis durch, dass alles gut sei, um sich dann am siebenten Tag noch in ein „sehr gut“ zu steigern. Auch Kohelet erkennt an, dass Gott alles schön gemacht hat. Er ahnt dabei, dass das menschliche Erfassen dieser Güte begrenzt ist, nicht zuletzt, weil wir alle die Welt eben auch in Makel und Unordnung erleben.

Und dennoch glaubt er, dass vor Gott alles in seinem Zusammenhang schön ist, nur kann der Mensch die sinnvollen Zusammenhänge nicht oder nicht immer ermessen. Doch das soll das Thema der folgenden Konferenztage sein.

Bleiben wir beim Ausgangspunkt: „Er hat alles schön gemacht.“ Ich komme nicht umhin, Euch, liebe Konferenzgemeinde, eine kleine sprachliche Betrachtung zuzumuten. Kohelet hat hier nämlich ein Wort platziert, das einen sehr weiten Bedeutungsrahmen absteckt. Ich möchte drei Erklärungsversuche anbieten, wie wir Kohelet heute verstehen dürfen.

1. „Schön“ im Sinne einer Augenweide

Labans Tochter Rahel ist schön. Das Land Kanaan, das die 12 Kundschafter durchstreifen, ist schön. Schönheit begegnet den Sinnen als Gabe Gottes, die Freude, Dankbarkeit und Staunen wecken will. Und man tut gut daran, sich auch wirklich an den schönen Dingen zu erfreuen, anstatt das Haar in der Suppe zu suchen. Nicht griesgrämige Selbstaskese oder ein opportunistischer Zweckpessimismus sollen das persönliche Leben und das Leben der Kirche prägen, sondern die Freude. Die Freude in Christus zuerst, und dann auch der (maßvolle) Genuss der schönen Dinge.

Nehmen wir uns doch in diesen Konferenztagen ganz bewusst die Zeit und erzählen uns gegenseitig, was wir schön an unserer Kirche finden, was uns freut, motiviert, staunen lässt. Dann wäre für das Miteinander schon einiges erreicht.

2. „Schön“ im Sinne von Würde haben

Für Kohelet ist alles schön, was göttlichen Ursprung hat. Nicht nur die erhabenen Dinge, auch das Einfache, Niedrige, selten Wahrgenommene; auch der Weg der krumm und mit Fragen gepflastert ist.

Denn die Schönheit der Welt ist zugesprochene Würde. Ihr liegt eine Beziehung zugrunde, die ihren Ausgangspunkt in dem liebevollen Blick Gottes auf seine Schöpfung hat. Was vor Gott Würde hat, das ist schön, unendlich schön. Und zum Kern des Methodismus gehört, von dieser Würde zu reden und diese Würde zu bezeugen, die allen Geschöpfen innewohnt. Die Gottesebenbildlichkeit ist ein großes Thema für John Wesley gewesen. Das JA Gottes in der vorlaufenden Gnade hat ihn zu den Kohlearbeitern und in die Gefängnisse getrieben.

Diese zugesprochene Schönheit ist nicht machbar. Sie kann nur angenommen werden. Dann aber hat sie befreiendes Potential. Wir müssen uns nichts vormachen.

Manchmal sind Konferenzsitzungen einfach zäh. Manchmal lastet auf uns der Eindruck, dass bedeutungsschwere Dinge zu beraten und zu entscheiden sind. Bevor wir beraten und entscheiden, lassen wir uns erinnern an das JA Gottes, das allem menschlichen Tun vorausgeht; an das JA, das Schönheit und Würde begründet! Und wenn wir beraten und entscheiden, dann so, dass dieses JA und diese Würde Antwort finden. Methodistisches Profil wird immer die Würde betonen und ggf. auch eine Mahner-Rolle einnehmen, wo Würde verletzt wird.

3. „Schön“ im Sinne von „passend zueinander gestellt sein“

Schön ist die Welt für Kohelet letztlich überall dort, wo sie Gottes guten Ordnungen entspricht. Die Geordnetheit der Welt, wo alles seine Bestimmung findet, bedeutet für ihn ein Heil-Sein und ein Vollständig-Sein, das Gottes Friedensabsicht entspricht. Eingriffe, die aus Gottlosigkeit geschehen, bringen die Welt aus der Balance. Kohelets Schüler sollen ihren Platz und ihre Bestimmung im Leben so finden, dass Gottes guten Ordnungen Geltung verschafft wird. Als Christen hören wir die Anrede unseres Herrn Jesus Christus, unsere Bestimmung als geliebte Kinder Gottes und Nachfolger Christi zu suchen und zu finden.

Und so hat auch der Methodismus eine Form gesucht und gefunden, die diesem „passend zueinander gestellt sein“ Ausdruck verleihen will. John Wesley hat seine Prediger aufgefordert, das „Conferencing“ als besonderes Geschenk anzusehen. Er hat es sogar ein Gnadenmittel genannt.

Ich hoffe, dass auch wir das „Konferenz halten“ als schön, als inspirierend empfinden können. Die verschiedenen Lebensäußerungen der Kirche werden zueinander gestellt, indem ordinierte und nichtordinierte Personen, Pastoren, Laien, Gemeindepädagoginnen hier sind. Alle Bezirke von Annaberg bis Zwickau sind vertreten. Die Werke, Einrichtungen und Sonderbeauftragten sind anwesend. Gäste weilen unter uns. Da ist etwas zueinander gestellt, was schön ist und was Segen wirken kann.

Gerade hier in dieser Kirche darf uns das klar werden. 1933 fand hier die sogenannte Räubersynode statt. Es war das „Conferencing“, das die fatale Entscheidung, eine deutsche methodistische Nationalkirche zu schaffen, damals verhindert hat. Insofern befinden wir uns an einem geschichtsträchtigen Ort, der daran erinnert: Wir sind zusammengestellt, um Segen zu wirken.

„Er hat alles schön gemacht.“ Weil Gottes Schönheit zugesprochene Schönheit ist, müssen wir uns nicht abarbeiten an Schönheitsidealen, die wir selbst oder andere uns verordnen. Aber jede Konferenz kann Schönheit und Würde atmen und im Zueinandergestellt-Sein Segen wirken. Und darauf freue ich mich – auch in diesem Jahr.

Amen.